

A painting of a Mongolian landscape. In the foreground, a green field with yellow flowers is dotted with several camels and horses. In the middle ground, a white yurt with a red door and a chimney emitting a wisp of smoke stands on the grass. The background features a large, rugged mountain with brown and orange hues under a blue sky with light clouds.

MANFRED WEISE

---

# MONGOLISCHES TAGEBUCH

---

*Begegnungen mit Menschen  
als Arzt und Christ*

---



MANFRED WEISE

# MONGOLISCHES TAGEBUCH

BEGEGNUNGEN MIT MENSCHEN  
ALS ARZT UND CHRIST

*DAS VOLK, DAS IM FINSTERN WANDELT,  
SIEHT EIN GROSSES LICHT, UND ÜBER DENEN,  
DIE DA WOHNEN IM FINSTERN LANDE,  
SCHEINT ES HELL.*

*JESAJA 9,1*

MANFRED WEISE

# MONGOLISCHES TAGEBUCH

---

*Begegnungen mit Menschen  
als Arzt und Christ*

© 2014 Verlag VOICE OF HOPE  
Eckenhagener Str. 21  
51580 Reichshof-Mittelagger  
[www.voiceofhope-shop.de](http://www.voiceofhope-shop.de)

Umschlag und Satz: Verlag Voice of Hope  
Druck: Aalex Buchproduktion, Großburgwedel

Bestell-Nr. 875.326  
ISBN 978-3-941456-26-6

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort . . . . .	7
Danksagung . . . . .	9
Einleitung . . . . .	10
Der christliche Glaube . . . . .	15
Mein Weg zu Jesus Christus . . . . .	18
Gottes Souveränität in der Mission und unsere Verantwortung (W. Nestvogel) . . . . .	21
Welche Voraussetzungen sind für die Evangelisation im Ausland wichtig? . . . . .	26
Religionen in der Mongolei . . . . .	28
Mein Weg zum missionarischen Dienst in der Mongolei . . . . .	42
Missionsreisen in die Mongolei in den Jahren 2002 bis 2011 . . . . .	43
Missionsreisen in das Landesinnere der Mongolei . . . . .	47
Evangelisation im Gebiet der Wüste Gobi . . . . .	62
Evangelisation in Krankenhäusern . . . . .	69
Evangelisation im Gefängnis . . . . .	72
Straßenevangelisation . . . . .	76
Evangelisation in Kaufhäusern und Geschäften . . . . .	78
Evangelisation im Restaurant . . . . .	79
Evangelisation in einem buddhistischen Tempel . . . . .	81
Evangelisation beim Gesundheitsminister . . . . .	83

Fragen, die uns bezüglich unserer Missionsreisen öfters gestellt werden. . . . .	85
Die Reaktion der Mongolen auf die Verkündigung des Evangeliums. . . . .	89
Christliche Gemeinden und Gemeindegründung. . . . .	92
Die christliche Poliklinik . . . . .	95
Hospiz-Bewegung . . . . .	98
Vereinigung der behinderten Christen. . . . .	99
Besuch der Christen in China . . . . .	103
Liebe Leser . . . . .	109
Literaturnachweis. . . . .	111
Über den Autor . . . . .	112
Christen im Dienst an Kranken e. V. . . . .	114

## VORWORT

Er kommt gerade zur rechten Zeit: der Mongolei-Bericht des Mediziners und Missionars Manfred Weise. Gerade jetzt, wo selbst in manchen evangelikalen Kreisen das Missionsverständnis zunehmend ins Wanken gerät! Gerade im Jahr 2013, wo viele den Vorrang der Verkündigung lautstark in Frage stellen und statt dessen mehr soziales Engagement fordern! Gerade in einer Zeit, wo sich Christen erneut anmaßen, durch menschenfreundliche Werke das Reich Gottes schon hier auf dieser Welt zu bauen...

Da erinnert uns Weise, pensionierter Internist und Professor für Medizin, daran, dass Menschen nichts nötiger brauchen als das „Bürgerrecht im Himmel“, welches uns allein Jesus Christus schenken kann. Als Mediziner kennt er sich bestens aus mit den persönlichen Nöten seiner Zeitgenossen, ihren körperlichen, seelischen und sozialen Wunden. Als Christ weiß er aber genauso, dass hinter allen diesseitigen Bedürfnissen ein menschliches Herz schlägt, das ohne den Frieden mit Gott nie zur Ruhe kommen wird.

Darum hat Weise schon zu Zeiten, als er beruflich noch voll engagiert war, immer wieder Praxis und Hörsaal hinter sich gelassen, um Menschen in fernen Ländern zu besuchen. Ausgerüstet mit Bibel und Arztkoffer hat er ihnen Arznei für ihre Seele und für ihren Körper angeboten. Dabei wusste der Arzt immer deutlich zwischen Vorletztem und Letztem zu unterscheiden: „Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.“

Wenn Manfred Weise medizinisch helfen konnte, hat er es mit Begeisterung getan. Sein wichtigstes Ziel bestand aber darin, dass der Patient nicht nur vorübergehende Erleichterung erhält, sondern ewiges Leben durch das Evangelium von Jesus Christus.



Diese Rangfolge will uns auch der vorliegende Missionsbericht vor Augen führen. Dabei ist er weder Streitschrift noch theologische Abhandlung (die ebenfalls ihr Recht haben), sondern der sehr persönliche Erfahrungsbericht eines originellen Menschen mit einem großen Herzen. Die spürbare Liebe zu seinem HERRN Jesus Christus treibt Manfred Weise bis heute zielstrebig zu seinen Zeitgenossen. Selbst Hüftoperation und andere Einschränkungen des Alltags konnten ihn bis jetzt nicht zum Stoppen bringen. So ist er uns, die wir ihn seit Jahren kennen dürfen, zum lebendigen Beweis dafür geworden, dass die entschlossene Ausrichtung auf den Himmel den Blick für die Nöte der Erde nicht vernebelt, sondern verschärft.

Möge die vorliegende Veröffentlichung noch für viele Mitchristen des 21. Jahrhunderts eine vergleichbare Wirkung haben!

Es war der erfolgreiche Mediziner und später weltberühmte Prediger Dr. Martyn Lloyd-Jones, den seine Ehefrau Bethan mit folgendem Satz charakterisierte: „Niemand wird meinen Mann jemals richtig verstehen, der nicht begreift, daß Martyn in erster Linie ein Beter war – und dann Evangelist.“

Die Beschreibung lässt sich auch auf Prof. Dr. med. Manfred Weise anwenden. In diesem Geist entstanden die folgenden Kapitel, die uns Leser zu einer weiten Missionsreise einladen. Und wer sich mitnehmen lässt, wird bald merken: Hier werden wir nicht nur informiert, sondern zum Mitbeten und Mitevangelisieren ermutigt.

*Dr. theol. Wolfgang Nestvogel,  
Pastor der Bekennenden Evangelischen Gemeinde Hannover*

## DANKSAGUNG

Im Missionsdienst für die Mongolei und bei der Entstehung dieses Buches hat Gott mir manche Mitstreiter zur Seite gestellt, für die ich IHM herzlich danke!

Bruder Christoph Barth danke ich besonders für die Begleitung auf mehreren Missionsreisen und für die Fotos in diesem Buch. In mehreren lebensbedrohlichen Situationen hat uns unser Herr Jesus Christus gemeinsam bewahrt.

Mein herzlicher Dank gilt auch dem mongolischen Ehepaar Dr. Rentsendoorov Battumur und seiner Ehefrau Tsetgee (der Name bedeutet auf deutsch „Blümchen“). Dr. Battumur hat eine chirurgische Chefarztstelle in Ulanbator aufgegeben, um gemeinsam mit seiner Frau und mir eine christliche Poliklinik aufzubauen, die er nun schon seit mehreren Jahren leitet. Zudem hat seine Frau mich bei allen ärztlich-missionarischen Einsätze vom Englischen ins Mongolische bibeltreu übersetzt. Die beiden haben auch meine Missionsreisen organisiert

Beide haben ein brennendes Herz für die verlorenen Seelen in ihrem Lande und setzen sich kontinuierlich für die vor einigen Jahren gegründete christliche Gemeinde am Rande von Ulanbator ein. Tsetgee hat dort auch einen gesegneten Kindergottesdienst angefangen. Vor einiger Zeit sagte sie mir: „Wir wollen das Evangelium bis an die Grenzen unseres Landes bringen, auch wenn wir dazu auf Pferde umsteigen müssen!“

Nicht zuletzt gilt mein herzliches Dankeschön der jungen Lektorin Kezia Kriegler, die mit sprachlichem Einfühlungsvermögen und Begeisterung für die Sache das Manuskript überarbeitet und für den Druck vorbereitet hat. Möge der Herr auch ihren evangelistischen Einsatz segnen, den sie gemeinsam mit ihrem Mann in Deutschland praktiziert.

*Prof. Dr. Manfred Weise, Kassel-Wilhelmshöhe*

## EINLEITUNG

Vielen Menschen in unserem Lande ist die Mongolei völlig unbekannt. Sie denken wahrscheinlich an die wilden Reiterhorden, die im Mittelalter unter Führung Tschingis-Khan ganz Asien und weite Teile Europas eroberten, wenn sie das Wort „Mongolei“ hören.

In unseren Geschichtsbüchern ist oft von dem Mongolensturm die Rede. Damals wurde das größte Weltreich errichtet, das fast 200 Jahre andauerte. Heute gehört die Mongolei, die zwischen Russland und China liegt, zu den letzten unberührten Gebieten der Erde und umfasst eine Fläche, die viereinhalb mal so groß wie Deutschland ist. Die Einwohnerzahl beträgt nur etwa drei Millionen. Mit einer durchschnittlichen Höhe von 1580 m ist die Mongolei ein ausgesprochenes Hochland. An Landschaftszonen finden wir im Norden ein bewaldetes Gebiet, Taiga oder Tundra genannt, dann im mittleren Teil die Steppe mit Gräsern und Kräutern und im Süden die Wüste Gobi. Über 50% der Bevölkerung sind noch Nomaden, die in Rundzelten aus weißem Filz wohnen und oft große Herden aus Schafen und Ziegen haben.

So interessant das Land an sich auch sein mag, fuhr ich nicht als Tourist, Abenteurer oder Völkerkundler in die Mongolei. Mein Wunsch war es stattdessen den Menschen, die „in der Finsternis und Schatten des Todes sitzen (Lk 1,79)“, das Evangelium von Jesus Christus zu bringen, damit sie auch eine Hoffnung auf das ewige Leben bekommen, eine Hoffnung die über den Tod hinausreicht.

Durch meine ärztliche Hilfe wollte ich ebenso die Herzen der Menschen mit dem Evangelium erreichen, denn in Krankheitsnot sind viele Menschen offen für die frohe Botschaft von Jesus Christus. Barmherzigkeit und liebevolle Zuwendung zu den Leidenden und Hoffnungslosen sind ein besonderes Zeugnis für den christlichen Glauben.

Als Vorbereitung für diesen Dienst war mir das Gebet zum himmlischen Vater und darüber hinaus die Information über die

geistliche Situation im Lande sehr wichtig. So spielte es für mich z.B. eine wichtige Rolle, welche Religionen ich in der Mongolei vorfinden würde.

*Prof. Dr. Manfred Weise*



*Abb. 1 Die Steppe in der Mongolei mit Pferden und Rundzelten, auch Jurten genannt*



*Abb. 2 Mongolische Steppe mit einer kleinen Herde aus Schafen und Ziegen*

## DER CHRISTLICHE GLAUBE

Bis zum Jahre 1980 war nicht bekannt, dass es Christen in der Mongolei gibt. Auf welche Weise kam die frohe Botschaft von Jesus Christus in dieses Land und warum eigentlich so spät? Gab es vorher keine Missionare? Es sei erwähnt, dass Europa, im Gegensatz zur Mongolei, schon sehr früh das Evangelium erhielt.

Wir lesen dies in der Bibel, nämlich in der Apostelgeschichte, Kapitel 16, Verse 7 bis 15:

*7 Als sie aber kamen bis nach Mysien, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen; und der Geist Jesu ließ es ihnen nicht zu. 8 Da zogen sie nach Mysien vorüber und kamen hinab nach Troas. 9 Und dem Paulus erschien ein Gesicht bei der Nacht; das war ein Mann aus Mazedonien, der stand da und bat ihn und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns! 10 Als er aber das Gesicht gesehen hatte, da trachteten wir alsbald, zu reisen nach Mazedonien, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hätte, ihnen das Evangelium zu predigen. 11 Da fuhren wir aus von Troas; und geradewegs kamen wir nach Samothrake, des andern Tages nach Neapolis 12 und von da nach Philippi, welches ist die Hauptstadt dieses Teils von Mazedonien und eine römische Kolonie. Wir blieben aber in dieser Stadt etliche Tage. 13 Am Tage des Sabbats gingen wir hinaus vor die Stadt an das Wasser, wo wir dachten, dass man pflegte zu beten, und setzten uns und redeten zu den Frauen, die da zusammenkamen. 14 Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurkrämerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; dieser tat der Herr das Herz auf, dass sie darauf acht hatte, was von Paulus geredet ward. 15 Als sie aber mit ihrem Hause getauft ward, bat sie uns und sprach: Wenn ihr mich achtet, dass ich gläubig bin an den Herrn, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie nötigte uns.*

Paulus wollte die frohe Botschaft von Jesus Christus nach Asien bringen, aber (so heißt es im Vers 7): „Der Heilige Geist

ließ es nicht zu.“

In Vers neun und zehn lesen wir, dass Paulus eine Erscheinung bei Nacht sah und wusste, dass Gott ihn dazu gebrauchen wollte, in Mazedonien das Evangelium zu verkünden.

Wir erfahren dann, dass Paulus am Fluss vor der Stadt Philippi einer Gruppe von Frauen das Evangelium predigte. Gott tat der Lydia das Herz auf, so dass sie zur Buße fand und sich bekehrte. Sie war die erste Christin Europas, um 60 n. Christus.

Wie kam nun aber das Evangelium in die Mongolei? Im Jahre 1980 beendete der Engländer John Gibbens sein Theologiestudium in Leeds (England).

Er betete: „Herr Jesus Christus! Sende du mich in ein Land, in dem es noch keine Christen gibt“. Dieses Gebet wurde erhört. Jesus Christus sandte ihn in die Hauptstadt der Mongolei, nach Ulanbator.

Als ich diese Geschichte hörte, musste ich an die Begegnung des auferstandenen Herrn mit seinen Jüngern am Osterabend denken. So heißt es in Joh 20,21: *„Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“*

Jesus möchte auch uns, die wir an Ihn glauben und wiedergeboren sind, in die Welt zu den verlorenen Menschen senden, um ihnen die frohe Botschaft zu bringen.

Nun, John Gibbens begann in Ulanbator mit einer Straßenevangelisation. Eine Mongolin übersetzte ihn vom Englischen in die mongolische Sprache. Er verlobte sich mit ihr, durfte sie aber nicht heiraten, weil eine Heirat mit einem Ausländer damals in der Mongolei nicht erlaubt war.

Im Jahr 1980 gehörte die Mongolei noch zur Sowjetunion. So kam es, dass der Geheimdienst ihn verhaftete und in ein Gefängnis steckte. Wenige Wochen danach wurde er mit seiner Verlobten nach England abgeschoben.

Sie heirateten in England. Sie besuchte eine Bibelschule, und gemeinsam begannen sie, das Neue Testament aus dem

Englischen in die mongolische Sprache zu übertragen. Nach etwa 8 Jahren kehrten sie wieder in die Mongolei zurück, gründeten die erste christliche Gemeinde, verkauften in einem Buchladen das Neue Testament in mongolischer Sprache und führten weitere Straßenevangelisationen durch.

Dabei wurden auch der Arzt Dr. Battumur und seine Frau Tsetgee Christen. Sie gehören zu den ersten zehn Christen des Landes. Mit ihnen führte ich vom Jahre 2002 bis zum Jahre 2011 im ganzen Lande Evangelisationen in Verbindung mit dem ärztlichen Dienst durch.



*Abb. 7 Missionar John Gibbens mit Familie. Er brachte 1980 erstmals das Evangelium in die Mongolei und gründete die erste christliche Gemeinde.*

*Abb. 8 Dr. Battumur mit Ehefrau Tsetgee und Kindern. Mit ihnen habe ich ärztlich-missionarische Dienste in der Mongolei durchgeführt*





## MEIN WEG ZUM MISSIONARISCHEN DIENST IN DER MONGOLEI

Im Herbst des Jahres 2001 wurde ich von dem Missionswerk „Gefährdetenhilfe“ Scheideweg in Hückeswagen eingeladen, um einen Vortrag über die Hepatitis C Erkrankung – eine häufige Viruserkrankung der Leber – zu halten. Die Infektion erfolgt über einen Blutkontakt.

Diese Erkrankung finden wir häufig auch bei Drogensüchtigen, die sich meist mit nichtsterilen Kanülen anstecken. Auch in den Gefängnissen gibt es ebenfalls Drogensüchtige.

Das Missionswerk „Gefährdetenhilfe“ kümmert sich besonders um Gefängnisinsassen auch in der Mongolei. Vier Wochen nach meinem Vortrag kam von der Gefährdetenhilfe eine Anfrage: Der mongolische gläubige Arzt Dr. Altanhuyag, der zu der Zeit in Deutschland war, wollte mich besuchen, da er in seinem Lande eine christliche Ärztevereinigung gründen wollte. Wir vereinbarten einen Termin, und er kam zu mir nach Hause. Im Gespräch stellt er mir unter anderem zwei Fragen: „Wie haben Sie zu Jesus Christus gefunden?“ Und: „Wie führen Sie andere Menschen zu Jesus Christus?“ Dann lud er mich zu einem ärztlich-missionarischem Dienst in die Mongolei ein. So kam ich im Herbst 2002 zum ersten Mal in die Mongolei.



*Abb. 10 Der mongolische Arzt Dr. Altanhuyag mit seiner Familie*



## MISSIONSREISEN IN DIE MONGOLEI IN DEN JAHREN 2002 BIS 2011

Bis zum Jahr 2011 habe ich insgesamt 9 Missionsreisen mit mongolischen Ärzten durchgeführt. Wir haben dabei weite Teile des großen Landes vom Gebiet der Tundra im Norden, dem Steppengebiet in der Mitte und dem Gebiet der Wüste Gobi im Süden bereist, um dort ärztlich-missionarische Dienste durchzuführen. Mir war es wichtig, die Menschen dort so weit wie möglich ärztlich gut zu versorgen, sie in Krankheitsnot zu trösten und ihnen allen die Hoffnung auf ein ewiges Leben durch das Evangelium von Jesus Christus zu geben.

In vielen Fällen gestaltete sich der Ablauf so: Bevor wir in ein Dorf kamen – meist mehrere Stunden vorher – wurde dort bekannt gegeben: „Es kommt ein deutscher Arzt, der untersucht umsonst!“

Wenn wir dann dieses Dorf erreichten, hatten sich bereits schon die meisten Bewohner dort versammelt. Allen verkündigte ich dann die frohe Botschaft, die Himmel und Hölle, Sündenvergebung und Buße, Gnade und Rettung für die Ewigkeit einschließt.

Danach wurde jeder Einzelne untersucht und alle bekamen Medikamente. Die meisten Patienten erhielten Vitaminpräparate, da bei ihnen eine Fehlernährung vorlag, denn diese Nomaden ernähren sich fast ausschließlich vom Fleisch ihrer Tiere.

Nachdem ich einen Patienten untersucht hatte, gab ich ihm Medikamente und sprach über eine gesunde Lebensweise. Dann fragte ich ihn: „Kennen Sie Jesus Christus? Er liebt Sie! Er kam als Gottes Sohn auf diese Erde und wurde Mensch wie Sie und ich. Er starb stellvertretend für unsere Sünden am Kreuz von Golgatha gemäß der prophetischen Verheißung im Alten Testament der Bibel in Jes 53,5: *„Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“*

## **1. und 2. Reise**

*(vom 03.10. 2002 bis 13.10.2002 und  
vom 10.08.2003 bis 17.08.2003)*

Evangelisation in

- Krankenhäusern in Ulanbator und Umgebung
- Rehaeinrichtungen
- Restaurants
- Straßenevangelisation

## **3. Reise**

*(vom 17.08. 2004 bis 24.08.2004)*

- Evangelisation in/im
  - Ulanbator und Umgebung
  - Krankenhäusern
  - Gesundheitsamt
  - Gefängnis
- Gründung einer christlichen Poliklinik mit ärztlichem und missionarischem Dienst
- Besuch des Christlichen Hospiz
- Missionsreise nach Westen, ca. 700 km
- Ärztlich-missionarischer Dienst in kleinen Dörfern
- Besuch von Hausgemeinden.

## **4. Reise**

*(vom 08.08. 2005 bis 16.08.2005)*

- Ärztlich-missionarischer Dienst, ca. 300 km nördlich in der Stadt Dakar
- Besuch der Poliklinik
- Evangelisation im Gefängnis
- Gründung einer weiteren Zweiggemeinde

## **5. Reise**

*(vom 12.08. 2006 bis 29.08.2006)*

- Evangelisation 400 km nordöstlich
- Evangelisation im Gefängnis
- Straßenevangelisation
- Evangelisation in Restaurants
- Besuch der Poliklinik
- Besuch des Gesundheitsministers

## **6. Reise**

*(vom 21.07. 2007 bis 12.08.2007)*

- Ärztlich-missionarischer Dienst, ca. 1000 km nordwestlich
- Straßenevangelisation
- Evangelisation in Restaurants
- Besuch der Poliklinik
- Evangelisation im Schamanengebiet (Tundra an der russischen Grenze)
- Evangelisation im großen buddhistischen Tempel

## **7. und 8. Reise**

*(vom 08.08. 2008 bis 29.08.2008 und  
vom 14.07.2009 bis 27.07.2009)*

- Evangelisation in der Wüste Gobi
- Evangelisation in China mit dem Besuch einer Untergrundkirche
- Straßenevangelisation in Ulanbator
- Evangelisation in Kaufhäusern

## **9. Reise**

*(vom 29.08. 2011 bis 08.09.2011)*

- Evangelisation in Ulanbator
- Evangelisation in christlicher Poliklinik
- Evangelisation in der Zweiggemeinde
- Evangelisation außerhalb von Ulanbator, ca. 100 km südlich in Touristenzentren.

## MISSIONSREISEN IN DAS LANDESINNERE DER MONGOLEI

Vom August 2004 an führte ich bis zum Jahre 2011 jährlich im Sommer ärztlich-missionarische Reisen außerhalb der Hauptstadt Ulanbator durch. Diese Reisen mit einem Team aus gläubigen Ärzten mussten sorgfältig vorbereitet werden. Neben dem schon erwähnten ärztlichen Zubehör wie Geräte und Medikamente sind weitere Dinge notwendig, die ich im folgenden „Leitfaden für die Verkündigung des Evangeliums bei Missionsreisen“ zusammengestellt habe:

1. Auswahl eines wiedergeborenen Christen als Dolmetscher mit guter sprachlicher Ausbildung.
2. Als Mitreisende sollten nur wiedergeborene Christen in Frage kommen, die möglichst auch körperlich gesund sind.
3. Die Gruppe sollte möglichst klein gehalten werden.
4. Auswahl eines erfahrenen Kraftfahrers, der möglichst auch ein wiedergeborener Christ ist.
5. Beschaffung von Geld und Lebensmittel und Benzin (Kalkulation der Reisekosten).
6. Regelung der Unterkunft.
7. Kontakte zu Ärzten vor Ort und gläubigen Christen, wenn vorhanden.
8. Landkarten und Wegbeschreibungen.
9. Neue Testamente in ausreichender Zahl (z.B. Gideon-Testamente).
10. Ankündigung, dass im Ort eine kostenlose Untersuchung und Behandlung erfolgt.



*Abb. 11 Ärztliche Untersuchung in einem Touristen-Camp  
und Verkündigung des Evangeliums*



*Abb. 12 Verkündigung des Evangeliums in der Steppe*



*Abb. 13 Evangelisation in der Steppe*

Die Verkündigung sollte im Zusammenhang mit der ärztlichen Untersuchung erfolgen (in Gemeindegäusern, Arztpraxen, Restaurants, Jurten, öffentlichen Plätzen).

Wir haben Reisen in sehr einsame Gegenden in der Steppe aber auch in die Tundra im Norden des Landes und im Süden in der Wüste Gobi durchgeführt. Diese Fahrten dauerten 8-10 Tage und umfassten bis zu 2000 km.

Die erste dieser Reisen ging in den westlichen Teil der Mongolei. Über diese Reisen habe ich jeweils ein Tagebuch geführt und möchte auszugsweise darüber berichten. Als Tageslosung habe ich für jeden Tag ein Bibelwort gewählt.

#### **Donnerstag, den 19.8.04**

*Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden;  
was wollte ich lieber, als dass es schon brennte! (Lk 12,49)*



## **CHRISTLICHE GEMEINDEN UND GEMEINDEGRÜNDUNG**

In mehreren christlichen Gemeinden durfte ich das Wort Gottes verkünden. Bei manchen von ihnen spürte ich den Einfluss der charismatischen Bewegung besonders, wenn sie von Korea aus gegründet wurden. Das betraf das Liedgut, die Heilungsvorstellungen und die Dämonenlehre. Auch konnte ich überall den Einfluss der Alternativmedizin erkennen. Ich hielt mich an die Brüdergemeinde meines Gastgebers, die mir als bibeltreu erschien.

Ein gläubiger Arzt hat in Ulanbator die traditionelle chinesische Medizin studiert, deren Ursprünge die fernöstlichen Religionen sind. Diese Medizin hat keine wissenschaftliche Basis. Yoga kommt aus dem Hinduismus und die Akupunktur aus der chinesischen Ying-Yang-Philosophie. So bieten sich die fernöstlichen Religionen dem Menschen in Europa und Amerika nicht als Religion an, sondern als Hilfe im medizinischen Bereich an (s. Literatur).

Als dieser Mongole zum Glauben an Jesus Christus kam, trennte er sich weitgehend von diesen Einflüssen der Alternativmedizin und machte eine Ausbildung in der Sterbebegleitung. Er leitete die Hospizarbeit, die von Christen aus Amerika unterstützt wird.

### **Gemeindegründungen**

Mit Angehörigen der Brüdergemeinden konnten wir auch die erste Zweiggemeinde gründen. Am Rande von Ulanbator, in einer Gegend, in der viele arme Menschen wohnten, und in der es keine ärztliche Versorgung gab, kauften wir ein Grundstück und errichteten dort als Gemeindehaus ein großes Rundzelt, aus weißem Filz. Bei der Eröffnungsfeier der neuen Gemeinde predigte ich das Evangelium von Jesus Christus.

Aus der unmittelbaren Nachbarschaft kamen Familien mit ihren Kindern. Nach dem Gottesdienst schloss sich eine ärzt-



liche Sprechstunde an, und so konnte ich alle Gottesdienstteilnehmer ärztlich untersuchen.

Dass die Teilnehmer hauptsächlich wegen der kostenfreien Untersuchung kamen, ist möglich. Wir sind dieser Frage nicht weiter nachgegangen. Unser Auftrag war es, ihnen allen das Evangelium zu bezeugen. Viele von ihnen kamen an den nächsten Sonntagen wieder. Inzwischen wurde auch eine Jugendgruppe gegründet.



*Abb. 30 Am Rande von Ulanbator wurde eine Zweiggemeinde der Brüdergemeinde gegründet. In dem Rundzelt finden ärztliche Sprechstunden und Gottesdienste statt*



*Abb. 31 Im Inneren der Jurte der Zweiggemeinde wird das Wort Gottes auf Englisch verkündet und in die mongolische Sprache übersetzt.*



*Abb. 32 Im Zelt der Zweiggemeinde wird ein etwa 7-jähriges Kind mit einer Leukämie untersucht. Das Gesicht des Kindes ist sehr durch die Cortisonbehandlung aufgequollen.*

Als Manfred Weise in die Mongolei reiste, motivierten ihn nicht etwa Abenteuerlust, das Interesse an der einzigartigen Kultur dieses Landes oder die Vorstellung von einem ereignisreichen Urlaub inmitten unberührter Natur. Ihn erfüllte der Wunsch, Menschen, die »in Finsternis und Schatten des Todes sitzen (Lk. 1,79)«, das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen.

Als Arzt und Christ brachte er den Einwohnern der Mongolei die gute Nachricht, welche Hoffnung auf ewiges Leben schenkt.

In diesem Tagebuch berichtet Prof. Dr. med. Manfred Weise von seinen Reisen, deren Initiator der HERR Jesus Christus selbst ist. Dabei hat er viel von GOTTES erstaunlichem und gnädigem Wirken erfahren. Weises Zeugnis will den Leser dazu ermutigen, GOTT uneingeschränkt zu vertrauen und Ihm mit ganzem Einsatz zu dienen.

VOICE OF HOPE

ISBN 978-3-941456-26-6



9 783941 456266